

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 45 (1995)

Heft: 3: Ältere Schweizergeschichte = Histoire de l'ancienne Confédération

Buchbesprechung: Stadtgeschichtsforschung - Aspekte, Tendenzen, Perspektiven [hrsg. v. Fritz Mayrhofer]

Autor: Maissen, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dann wieder von Oktober 1942 bis August 1943 viele Angriffe. Die schlimmsten Angriffe fanden im August 1943 statt. Tages- und Nachtangriffe dauerten erneut von März bis Oktober 1944. Gezielte Jagdbomberangriffe gab es erst von Juli 1944 bis April 1945.

Die italienische Abwehr bevorzugte anfänglich, wie die deutsche, das Geschütz; dagegen fehlten Jagdflugzeuge. Die zum Schutz wichtiger Punkte wie Brücken, Bahnhöfe überall verzettelte, immobile Flak absorbierte gewaltige Mengen an Personal und Material, kam selten zum Schuss und leistete wenig. Der Angreifer konnte seine Einsatzschwerpunkte auswählen, ohne stark auf eine bewegliche Abwehr mit italienischen und später auch deutschen Flugzeugen Rücksicht zu nehmen. Zahlreiche Tabellen und Hinweise ergänzen diese Untersuchung, eine der ersten über den Luftkrieg in Italien im Zweiten Weltkrieg.

Boris Schneider, Zürich

Stadtgeschichtsforschung – Aspekte, Tendenzen, Perspektiven (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 12). Hg. von Fritz Mayrhofer. Linz/Donau, Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, 1993. XII/288 S., Abb.

Der Band vereint die Vorträge, die im Mai 1990 an einer gleichnamigen Tagung in Linz gehalten wurden. Dem 1969 gegründeten Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung ging es darum, nach zwanzig Jahren kontinuierlichen und erfolgreichen Wirkens, das sich in zahlreichen Tagungsbänden niedergeschlagen hat, «die gesellschaftliche Relevanz der Stadtgeschichtsforschung im europäischen Raum zu orten, ihre gegenwärtige Position in der Geschichtsforschung festzustellen und ihre Methodik zu diskutieren, um auf diese Weise die geleistete Arbeit zu rekapitulieren und neu zu überdenken». Besonderes Augenmerk sollte dem Verhältnis zu Nachbardisziplinen gelten; auch dem vor allem von jüngeren Forschern bemängelten Theoriedefizit der Stadtgeschichtsforschung sollte begegnet werden. Diese Ziele sind mit fünfzehn Aufsätzen meist namhafter Forscher aus den damals noch zwei Deutschland, Österreich, Grossbritannien und Frankreich durchaus erreicht worden.

Gerade auch rückblickend sind die Beiträge von Forschern aus der ehemaligen DDR von besonderem Interesse. Die Planung und damit offenbar auch die Rednerliste des Symposions waren im Sommer 1989 abgeschlossen, während sich die Drucklegung nach der Tagung von 1990 noch bis Mitte 1993 hinzog – ohne dass die entscheidenden Jahre des Wandels deutlich thematisiert werden, sind sie doch immer wieder zu ahnen. So liest sich Herbert Langers Beitrag zur nachreformatorischen Geschichte norddeutscher Städte nicht als Reflexion über die jüngere ostdeutsche Forschung, sondern als Anwendung hauptsächlich westeuropäischer Literatur auf seinen Untersuchungsgegenstand; sehr diskutabel bleibt dabei, dass innerstädtische Konflikte terminologisch ausnahmslos auf die Antagonisten Rat und «Opposition» reduziert werden. Äusserst informativ ist hingegen Evamaria Engels zum Rückblick gewordener Bericht über die Erforschung der mittelalterlichen Stadtgeschichte in der DDR, in welcher Karl Czok mit seinem differenzierbaren Konzept der «Bürgerkämpfe» den wichtigsten Ausgangspunkt darstellt. Die Hochschätzung mittelalterlichen Städtebürgertums geht bereits auf Marx und Engels zurück und hat in der Sozialgeschichte intensive und ergiebige Studien hervorgebracht. Damit einher ging allerdings die Vernachlässigung einerseits der anderen klassischen städtegeschichtlichen Themen (Verfassungsgeschichte usw.), andererseits auch die fehlende Offenheit für neuere Ansätze und über die ostelbische

Städte hinausführende Untersuchungen, was Engel luzid konstatiert. Wie sie beklagt auch Helga Schultz, dass in der DDR aufgrund politischer Überlegungen die Bezirksstädte wohl systematisch und zum Teil erstmals wissenschaftlich dargestellt, aber gleichzeitig die Mittel- und Kleinstädte vernachlässigt worden sind. Schultz handelt über die Stadtgeschichte nach dem Dreissigjährigen Krieg und konstatiert die Verbindung von marxistischem Determinismus und preussischem Etatismus in der DDR, wenn die «Fackel des Fortschritts» von der Manufakturbourgeoisie in Zusammenarbeit mit dem absolutistischen Staat übernommen wird und den dabei liquidierten städtischen Freiheiten nicht nachzutruern ist. Wie tief die Konzeption des «historischen Fortschritts» (oder der Glaube daran) sitzen kann, zeigt Erika Uitz in ihren Ausführungen zur ostdeutschen Verbindung von Geschlechter- und Stadtgeschichte: Zwar lehnt sie die «überstrapazierte Formulierung» hinsichtlich der aktiven Teilnahme der Frauen am historischen Prozess ausdrücklich ab, betont aber wenig Zeilen zuvor – leicht sinnverfälscht – den «progressiven Charakter des mittelalterlichen Städtebürgertums auch auf diesem neuen Gebiet mediävistischer Stadtforschung [sc. die Frauenforschung, Th. M.]».

Was der DDR die materialistischen Klassiker, das war der BRD Max Weber – gerade für die Erforschung der Stadtgeschichte dürfte diese Kurzformel nicht allzu falsch sein. Wohl deshalb liefert Karl-Ludwig Ay eine Zusammenfassung (und sonst nichts) von Webers Idealtyp der mittelalterlichen nordalpinen Stadt. Auch Jürgen Reulecke geht von Weber aus, um dann die neueren Bemühungen der Urbanisierungsforschung vorzustellen. Diese verlange mehr noch als andere historiographische Disziplinen Reflexion über die theoretischen und methodischen Grundlagen, Interdisziplinarität sowie ständige Kommunikation mit der interessierten Öffentlichkeit. Weitere Aufsätze aus deutscher Feder liefern einen Überblick über die ältere (Heinrich Koller) und die gegenwärtige Stadtgeschichtsforschung in Deutschland (Wilfried Ehbrecht) und Österreich (Albert Müller), die Zusammenarbeit mit der Archäologie (Heiko Steuer) und der Volkskunde (Ruth-E. Mohrmann) sowie mögliche Erkenntnisse zur mittelalterlichen Wasserversorgung und -entsorgung anhand der vorliegenden Lieferungen des deutschen Städteatlas (Heinz Stoob).

Über die seit den siebziger Jahren florierende französische Stadtgeschichtsschreibung referiert Etienne François. Nach den stark quantifizierenden und auf Globalität abzielenden Monographien der «Annales»-Tradition sind neue Ansätze festzuhalten, die François zusammenfasst als: Städte als System (Städtelandschaften, Städte in ihrem Umland); Prägung der Einwohner durch die Stadt (insbesondere hinsichtlich des generativen Verhaltens); Alltagsgeschichte/Kultur-anthropologie; Formen der Herrschaftsausübung. Aus englischer Sicht setzt sich Susan Reynolds kritisch mit der kontinentalen und im besonderen deutschen Tradition der Stadtgeschichtsschreibung auseinander, um festzustellen, dass deren auch terminologisch häufig nicht mehr angemessenen Konzepte für die englische Geschichte nur beschränkt Geltung haben – und vermutlich auch auf dem Kontinent neu reflektiert werden müssen. Ein entsprechendes Beispiel liefert Miri Rubins Darstellung religiöser Bruderschaften, welche die Ähnlichkeit städtischer und ländlicher Frömmigkeitsphänomene herausstreicht und so, ähnlich wie in anderen Bereichen Peter Blickle, gegen die herkömmliche Dichotomie Stadt–Land antritt.

Obwohl Beiträge aus Schweizer Hand fehlen, finden sich wiederholt vergleichende Beobachtungen zu eidgenössischen Städten. Auch abgesehen davon liefert der Band, der hier nur unvollständig vorgestellt werden kann, einen aktuellen

Überblick über stadthistorische Forschungen, der durchaus auch für die Schweiz Gültigkeit beanspruchen kann und entsprechende Anerkennung verdient.

Thomas Maissen, Potsdam

Hans R. Guggisberg: **Zusammenhänge in historischer Vielfalt: Humanismus, Spanien, Nordamerika.** Eine Aufsatzsammlung, hg. unter Mitarbeit von Christian Windler. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1994. 416 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 164).

Der vorliegende Sammelband enthält eine Auswahl von insgesamt 22 Aufsätzen. Es handelt sich um ein eigentliches «Itinerar des historischen Interesses» des Autors, einsetzend bei der Beschäftigung mit Humanismus sowie Reformation und übergehend zu Studien, welche die Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika betreffen, bis hin zu dem in den achtziger Jahren sich ausprägenden Interesse an Spanien. Die Anordnung der einzelnen Aufsätze folgt grosso modo der chronologischen Situierung der behandelten Themen: Der erste Teil der Veröffentlichung, acht Aufsätze umfassend, leitet mit der Behandlung des reformierten Basel und so wichtiger Protagonisten wie Erasmus und Oekolampad ein und weitet sich in eine Betrachtung von Aspekten der Reformation anderswo in der Schweiz aus; er endet mit einem grenzüberschreitenden Aufsatz über den Wandel der Argumente für religiöse Toleranz und Glaubensfreiheit im 16. und 17. Jahrhundert. Der zweite, Spanien gewidmete und aus fünf Abhandlungen bestehende Teil führt den Leser zuerst in die Problematik des Epochenbegriffs «Siglo de oro» und anschliessend in sozial- und kulturgeschichtliche Fragestellungen des 18. Jahrhunderts ein. Im dritten Teil wird in neun Versuchen die Geschichte der USA «von der Schweiz aus betrachtet».

Bis auf wenige Ausnahmen beruhen alle Aufsätze auf Vorträgen. Jene (sie machen die grosse Mehrheit aus), die bereits in Zeitschriften und Sammelbänden publiziert worden sind, haben beim Wiederabdruck eine grundlegende Überarbeitung erfahren, die auch den Nachdruck der neuesten Sekundärliteratur in sich schliesst. Hervorzuheben ist die Faszination, welche religiös-konfessionelle Aspekte auf den Autor ausüben, und dies nicht nur da, wo deren Beachtung unumgänglich ist, wie im ersten Teil über Humanismus und Reformation, sondern ausgeprägt auch im Fall einzelner Studien über die Geschichte der USA.

Die im Vorwort ausgesprochene Absicht besteht in der Offenlegung «unerwarteter Zusammenhänge zwischen scheinbar weit auseinanderliegenden Themenbereichen». Entsprechende Wechselwirkungen werden in der vorliegenden Aufsatzsammlung denn auch sehr anschaulich zwischen parallelen Entwicklungen wie beispielsweise der spanischen Aufklärung und der politischen Emanzipation in Nordamerika sichtbar gemacht. Einige der Aufsätze verbindet schliesslich die Spiegelung der Schweizer Geschichte in der ausländischen Rezeption: Insbesondere wird die Rolle Basels im 16. Jahrhundert als eines der geistigen Brennpunkte Europas herausgearbeitet, dessen intellektuelle Freiräume das Aufkeimen zukunftssträchtiger universeller Ideen ermöglichte. Die Anziehungskraft dieser Stadt wird nicht zuletzt, und hier lässt sich ein Bogen von den ersten zu den letzten der abgedruckten Abhandlungen schlagen, am Beispiel von zwei in den USA tätigen Historikern des 19. Jahrhunderts belegt. Die Wirkmächtigkeit der amerikanischen Geschichte schliesslich tritt in den Studien über die Bundesverfassung der USA und das «ungewöhnliche Amerika-Erlebnis» eines Bundesrates eindrücklich hervor.

Rudolf Bolzern, Bremgarten b. B.